

Deutscher Reichstag.

25. Sitzung vom 12. Januar.

1 Uhr. Am Bundesratsstische: Dr. v. Bötticher, Graf Posadowski, Dr. Miquel, Herr Dr. v. Nibel u. A.

Das auf der internationalen Sanitätskonferenz zu Dresden am 15. April 1893 unterzeichnete Uebereinkommen wird unverändert in dritter Lesung angenommen und demnach die erste Beratung des Tabaksteuergesetzes fortgesetzt.

Büchdiger außerordentlicher Geheimer Dr. v. Zagemann: Zu keinem Lande treffen Handel und Industrie betreffs des Tabaks räumlich so zusammen, wie in Baden. Ich will betheuern, die Tabaksteuer jetzt nur in die Richtung der Momente einzuwirken, die die gefürchtete Disjunktion zu Tage gefördert hat, insbesondere hinsichtlich der Behandlung des Entwurfs seitens der Herren Fröhen und Bassermann. Es ist richtig, daß eine ziemlich weitgehende Erregung in manchen Landeskreisen eingetreten ist. Wenn ich aber damit die gefürchtete Debatte vergleiche, so kann ich mich eines erfreulichen Eindrucks nicht erwehren, daß nämlich von keiner Seite ein rein negativer Standpunkt eingenommen ist. Von Allen wird eingemittelt, daß bei einer Erhöhung der Reichseinkommen der Tabak eine Rolle spielen muß. Nur in Bezug auf die Wege gehen die Meinungen noch auseinander, und da wird die Kommissionsberatung vermitteln können. Das Bedenken dürfen die verbundenen Regierungen für sich in Anspruch nehmen, daß sie befreit gewesen sind, die mit der Erhöhung der Tabaksteuer verbundenen Veränderungen so wenig wie möglich hervorzuheben zu machen. Die Erhebung der Gewerbesteuer allein durch die Reichssteuer ist an sich bereits ein Akt ausgeglichener Gerechtigkeit. Die Regierungen haben sich Johann in § 41 eine weitgehende Befugnis zur Begünstigung der Kleinindustrie vorbehalten, indem dieser Paragraph eine Erleichterung in der Buchführung gewährt und die Entziehung der Steuer im Wege der Abminderung zuläßt. Auch sonst bietet die Vorlage mannigfache Erleichterungen, die geeignet sind, sonstige Bedenken zu beseitigen. Was den politischen Kampf der Debatte angeht, so kann ich mir nichts von dem aneignen, was der Herr v. Stumm gefeuert gesagt hat. Geringfügig wird ich nicht auf die Frage eingehen, ob nicht die direkten Steuern zur Deckung herangezogen sind. Nur eines muß ich sagen, von welcher Steuerkategorie sollen denn die Einzelstaaten erlassen? Man müßte denn eine allgemeine Verringerung einführen und die direkten Steuern dem Reiche, die indirekten den Einzelstaaten zuweisen. Schwierig werden sich nur die Übergangsverhältnisse gestalten. Ist aber einmal der Uebergang überwunden, dann ist kein Grund einzusehen, weshalb nicht die Fabrikation ruhig wie weiter arbeiten können. Schlimm wäre freilich, wenn ein großer Konjunkturrückgang eintreten sollte. Aber daß das der Fall sein wird, ist nachzusehen. Nur größter Wichtigkeit für die Industrie ist diese Vorlage auch insoweit, als sie endlich Sicherheit schafft und die feste Aussicht auf Abänderung beseitigt.

Wenn der Entwurf angenommen wird, so werden alle Gewerbetreibenden, welche die Gewerbesteuer für den Pflanzler mit sich brachte, gehoben, angedeutet aber wird auch von dem Gesetze die Berechnung der inländischen Interessen vor den ausländischen zu erwarten sein und eine Besserung der Preise für den inländischen Tabak, das zu erzielen ist eine ökonomische Pflicht; denn in den letzten Jahren hat der Konsum von inländischem Tabak ab- und der von ausländischem Tabak zugenommen. Gegenwärtig beträgt der Jahreskonsum von Tabak 740 000 Doppelcentner, davon entfallen 480 000 auf den ausländischen und 260 000 auf den inländischen Tabak. Auch im laufenden Jahre ist der Import an ausländischem Tabak wieder sehr gestiegen. Darum muß man in der Kommission erwägen, ob die Relation zwischen dem Tabakzoll und der Steuer, entprechend den gestiegenen ausländischen Anhebungen verändert werden kann. Der gleichmässige inländische Tabak ist nach Ansicht der Tabakinteressenten sehr nicht genügend geschützt. Außerdem trägt der inländische Tabakbau ein weit größeres Risiko, als der ausländische. Zu Baden hat sich die tabakbauende Landwirtschaft auch bereits von den Vorzügen des Entwurfs überzeugt unter der Bedingung eines erhöhten Zolls. Dieser Standpunkt ist sowohl in Verhandlungen wie in Eingaben zu Tage getreten. Daraus darf man die Berechnung schöpfen, daß der Entwurf sich in einer Richtung bewegt, die dem Landbau zum Vortheil gereicht. Ganz abgesehen von den Reichseinkünften ist der Tabaksteuerentwurf ein wünschenswerther Fortschritt durch den Uebergang von Gewerbesteuer zum Reichssteuerwesen. Durch die Besserung der Reichseinkünften würden sich auch diejenigen der Einzelstaaten bessern und auch in diesem Sinn kann ich Ihnen diese Vorlage zur Annahme empfehlen. (Beifall.)

Herr v. Stumm (Kreuz. B.): Je mehr ich in die Motive des Entwurfs eindringen bin, um so weniger habe ich finden können, daß der Entwurf der proportionalen Besteuerung eine Maßregel der ausgeglichener Gerechtigkeit sei, und das Ideal damit erreicht werde. Denn wenn die Steuer die nöthige Summe einbringen soll, so muß sie die schwächeren Kräfte treffen. Ich halte den Entwurf durch die Kontrolle das Gewerbe hindernd und trübennd und den Konsum weiter zurückdrängend und große Arbeitslosigkeit hervorruhend, also muß ich den Entwurf verwerfen. Wenn der Schatzsekretär darauf hingewiesen hat, daß ja Niemand zu rauen Brände, so bin ich doch neugierig, wie, wenn weniger aber nicht geracht wird, die Regierungen das nöthige Geld aus dem Gesetze bekommen wollen. Der Herr Staatssekretär hat getreten in Bewegung gesetzt. Aber das weiß ich, wenn der Entwurf nicht zu Heiligen Reue in Bewegung setzen. Ferner hat der Herr Staatssekretär die statistischen Ziffern benützt, welche den Konjunkturgang beweisen sollen. Aber die Angaben hat sich ja ihrerseits auf dieselben Ziffern gestützt. Wenn Herr Graf Posadowski beweislich hat, daß bei uns die Tabakindustrie 160 000 Arbeiter beschäftigt ist und sich dabei auf die Monopolländer beschränkt hat, so überlaß er, daß die Cigarettenfabrikation weit mehr Arbeiter braucht als die Rauchtabakfabrikation. Außerdem sind ja aber auch die Nebengewerbe mit ihrer zahlreichen Arbeiterzahl in jenen Ziffern noch gar nicht berücksichtigt. Nicht die jüngeren Arbeiter würden, wie die Regierung meint, entlassen werden, sondern die Theureren, d. h. die älteren. Die Industrie wünscht keine Kontrolle, sie wünscht auch keine Preisobergrenze, jedenfalls nicht die Kontrolle als Preisobergrenze (Geheiterkeit). Der Abgeordnete Freiherr v. Stumm droht der Industrie mit dem Monopol. Sie wird das ruhig abwarten. Die ganze Rede des

Herrn v. Stumm war nichts als eine Verberkung vor der Landwirthschaft, die ihn wohl wegen seiner Rede für den ruminirten Handelsvertrag noch etwas groß. Mit den Monopolländern läßt sich unsere Industrie gar nicht vergleichen. Sie hat sich auf der Basis der freien Konkurrenz ganz intensiv entwickeln können. Sie beschäftigt 160 000 Arbeiter in 5000 großen und 15 000 kleinen Betrieben. Und wenn man dann auf die höheren Einkünften in den Monopolländern hinweist, dann vergißt man bei uns die Einkommensteuer der Tabakindustrie und der Nebengewerbe hinzuzurechnen. Und in England? Dort ist eben der Tabakbau ganz verboten. Woher kommt jetzt auf einmal die Regierung mit der Fabriksteuer? Schon bei den Reichstagswahlen hat man den bairischen Pfälzern die Steuerfreiheit versprochen und ihnen die Fabriksteuer als etwas ganz Köstliches hingestellt. Ganz unerfindlich ist es nur, wie die Regierung im Sommer die Industrie mit dem Baderlosen System beunruhigen konnte, nachdem die Regierung noch im Mai versprochen hatte, die Industrie in Ruhe zu lassen. Der Schutz Zoll wird für die Tabakindustrie schädlich. In welcher Richtung er gerichtet hat, das mögen folgende Zahlen zeigen. Im Jahr 1872-73 hat, was das Verhältniß der inländischen Tabak aus ausländischen, der bei uns verbraucht wurde 62% zu 100, im Jahre 1882-83 schon 180 zu 100. Also hat der Zoll einen intensiveren inländischen Tabakbau bewirkt, aber er hat dadurch zum Raubbau geführt. Und da kann ein Rückschlag nicht ausbleiben. Die prozentuale Steuer trifft aber auch die Löhne, insofern sie eine Vertheilung zu Gunsten Süddeutschlands herbeiführt. Nun beschäftigt aber die norddeutsche Industrie 104 000 Arbeiter, darunter 21 000 Hausarbeiter und Süddeutschland mit 75 000 Arbeiter, darunter 1000 Hausarbeiter. Von den gezählten 61 Millionen Arbeitslöhnen entfallen auf die Fabrikarbeiter 57 Millionen M. Sie sehen also, wie wesentlich die Frage ist, daß die Höhe von der prozentualen Steuer getroffen werden. Wenn der Staatssekretär den Rückgang des Tabakkonsums nach 1879 in Abrede stellt, so läßt er dabei ganz wesentliche Momente außer Acht. Er hat ein Rückgang von etwa 19 Proz. festgefunden und auch jetzt wird der Rückgang nicht ausbleiben, schon weil die Qualität sich verschlechtert wird. Aus einem erlaubten Grenzmittel wird ein unerlaubtes Verdrängungsmittel werden. (Geheiterkeit.) Die Arbeitsverhältnisse werden aber noch weiter verschlechtert werden. Wenn der erlaubte Arbeiter wird die im Lohn geschickten unterbieten. (Sehr richtig.) Beim Eintritt der Steuer wird der Fabrikant seine Vorräte aufgebraucht haben und er wird in keinem Maßstabe weiter arbeiten lassen. Das gehört auch zu den Gründen, aus denen ich an zahlreiche Entlassungen glaube. Bremen droht der Verlust seiner Weltmarktfähigkeit im Tabakverehr, wenn der Konsum demnächst zurückgeht. Wenn Herr Miquel besonders die Förderung der liberalen Idee durch die Vorlagen betont hat, so ist das keine besondere Förderung für meine Vaterstadt, denn Bremen würde nach der Finanzreform nur davon 150 000 Mark bekommen, dagegen würde ein blühendes Gewerbe dort verloren gehen. Dann hat Herr Miquel auch den Entwurf für besonders gerecht und billig erklärt. Aber die Regierung hat doch selbst zugegeben, daß etwa 89 Proz. des Tabakverbrauchs die geringen Mitteln umfassen. Diese Qualitäten werden doch von den unteren Schichten konsumirt, wo bleibt da die Gerechtigkeit und Billigkeit? Ueber die starke Agitation gegen das Gesetz darf man sich nicht wundern, da es sich um die Existenz handelt. Angenommen diesen Nachtheilen kommt noch die gewerblich habende und den Gewerbetreibenden Nutzen des Kontrolle hinzu. Die größte Aufhebung der Abhängigkeit ist in der Sache faktualische und kann jederzeit über den Gewerbetreibenden von Neuem verhängt werden. Am schlimmsten trifft die Sache den Fabrikanten, der alle Kräfte anmelten und Reaktionsfähiger führen muß. Nun ist er aber der Schwund nicht zu berechnen. Wie soll die Beförderung diese Festhaltung feststellen? Und wie soll bei 18 000 Haupttabakverergerbetrieben und 300 000 Geschäften, bei denen der Tabak im Nebengewerbe betrieben wird, die Kette der Kontrollverordnungen geschlossen bleiben? Alle diese Betrachtungen bringen mich zu dem Resultat, daß wegen des Konjunkturanges, und wegen der Nothwendigkeit der Entlassung von mindestens 30 000 Arbeitern mit 20 Mill. Mark Lohn und wegen des Charakters der Kontrolle es am besten sein wird, wie die Regierung den Entwurf zurückzieht, damit die Tabakindustrie endlich einmal zur Ruhe kommt. Jedemfalls werden meine politischen Freunde und ich den Entwurf ablehnen.

Unterstaatssekretär v. Schraut: Der Vorredner hat nur von den Tabakfabrikanten gesprochen, aber von den Interessen der 141 000 Tabakpflanzler hat er nichts gesagt. — Die Zahl der Tabakpflanzler hat unter der gegenwärtigen Tabaksteuer um 100 000 abgenommen. Die Tabaksteuer, wie sie jetzt besteht, belastet gerade die Tabakpflanzler in unvorstellbarer Weise. Wenn der Vorredner sagt, man solle der Tabakindustrie doch Ruhe verschaffen, so werden die Tabakpflanzler so lange nicht zur Ruhe kommen, als die jetzige Tabaksteuer besteht. In der Kommission steht die Frage des Konjunkturanges. In der Kommission werden ausführliche Ziffern gegeben werden, daß trotz der großen Erhöhung der Steuer im Jahre 1879 der Konsum nicht zurückgegangen ist. Eine sehr gangbare Sorte von Rauchtabak wird von 1,60 Mark auf 1,80 Mark pro Kilo im Preise steigen und da auch der feinste Raucher nicht mehr als ein Kilo im Monat rauchen kann, so wird der Konsum um 20 Pfg. pro Monat mehr belastet. Wenn aber die Frage des Konjunkturanges nicht so tragisch zu nehmen ist, so wird auch eine ruhigere Stimmung bald Platz greifen. Wenn davon gesprochen ist, daß die Relation zwischen Zoll und Steuer zu Gunsten der inländischen Produzenten verhöben werden müßte, so geschieht das ja schon durch den Gebrauch, denn der Umstand, daß die Wertsteuer vom ausländischen Tabak, nicht vom Werthe bestellen allein, sondern auch von dem darauf ruhenden Preis gezahlt wird, ist doch eine thätliche Erhöhung des Schutzzolles. Der inländische Produzent wird auch dadurch im hauptsächlichsten aus inländischem Tabak bereitet wird, jetzt nur noch doppelt so hoch wie die Cigarettensteuer werden soll, während er früher dreimal so hoch lieferte wurde. Der Entwurf des Vorredners, daß schon anheim durch die bestehende Tabaksteuer die Einfuhr leide, steht im Widerspruch mit der Statistik. Nach derselben ist vielmehr die Einfuhr ausländischer Tabaks immer mehr gestiegen und auch unter dem nun vorgeschlagenen Gesetze wird die Einfuhr nicht nachlassend werden. Das Ansehen, daß einen Theil des Zolles effektiv übernehmen und es wird sich auch an der Tragung der Mehrzahl beteiligen. Nun sagt man, die Kleinindustrie werde zu Gunsten der Großindustrie copirt. Dem widerspricht doch die Rich-

tigkeit, welche der Entwurf auf die Kleinindustrie nimmt, indem er sie von der Kontrolle befreit. Außerdem aber spricht für die Fabriksteuer, daß künftig die Bevölkerung und Bevölkerung nicht sofort, sondern erst dann eintreten soll, wenn die Fabrikate aus der Fabrik herausgehen. Die Hauptangriffe werden sich gegen die Kontrolle richten. Aber über diese wird sich in der Kommission ja reden lassen, sie gehören nicht zu den prinzipiellen Punkten. Ich kann aber auch nicht zugeben, daß die Kontrollvorschriften die Angriffe, die gegen sie erhoben werden, verdienen. Der Verkauf auf Probe und auf Mutter wird durchaus nicht leben. Bisher entziehen die Fabrikanten jeder Kontrolle, wenn sie jetzt einer solchen unterworfen werden sollten, so ist ihnen das natürlich unheimlich. Aber mit Recht hat der Staatssekretär gefordert bereits daran hingewiesen, daß die Bremerer und Brauereier bereits jetzt ähnlichen Kontrollen unterworfen sind. Zu meinem großen Erstaunen hat man auch die Kontrolle der Reichshändler benützt. Diese besteht doch aber nur darin, daß sie ein Prognostikon stellen sollen über die angehenden Wochen und das werden sie doch wohl schon jetzt thun. Ich bin überzeugt, in der Kommission wird sich der Nachweis führen lassen, wie übertrieben alle Berechnungen gewesen sind und ungetrübte alle Prognostikationen. Eine ruhige und sachliche Prüfung der Vorlage in allen ihren Einzelheiten wird zu dem Resultat führen, daß der Tabak ein sehr feuergefährliches Objekt und der vorgeschlagene Weg der Beste und gangbarste ist.

Herr v. Stumm (Kreuz.): Die konservative Partei ist der Ueberzeugung, daß der Tabaksteuer-Entwurf ein glücklicher Griff der Regierung ist, wenn man auch mit allen Einzelheiten nicht einverstanden zu sein braucht. Die Tabaksteuer am Nebengewerbe verstanden nicht, daß der Entwurf ihnen eine große Erleichterung namentlich betreffs der so lästigen Kontrollvorschriften bietet und sind dankbar dafür, aber das ist es nicht, was sie hauptsächlich antreiben, sondern sie wollen vor allem einen höheren Schutz. Das ist es, wo sie der Schutz drückt. Aber das Hauptbedenken, was ich hier geltend machen muß, ist die Art der Steuererhebung. Durch diese werden eine Menge kleiner Existenzen vernichtet werden. Man kann sich hohe Erwartungen gegen das Gesetz erheben, allein die Ueberbetreibungen der Agitation kann ich nicht billigen, zumeist: Bund der Landwirthe. Der Bund der Landwirthe ist doch nur ein schwacher lauter Waisentanz dazugehen. (Geheiterkeit.) Also die Agitation ist nicht ganz unberechtigt, da zweifellos eine vorübergehende Störung des Gewerbes und Geschäftsförderung mit Einführung des Gesetzes eintreten werden, aber auf die Dauer wird kein Konjunkturrückgang stattfinden. Mit dieser Geschäftsförderung wird man unter allen Umständen rechnen müssen, und dieselbe wird zweifellos zeitweise Arbeiterentlassungen zur Folge haben, die wohl 10 000 Arbeiter betreffen werden. Man kann diese doch nicht auf der Straße liegen lassen, und in der Landwirtschaft kann man sie auch nur in sehr beschränktem Maße verwenden, da sie sich dazu nicht eignen. Das ist vorläufig noch das große Bedenken, das ich gegen den Entwurf habe. Die Tabakindustrie macht mit dem Gesetze einen Sprung ins Dunkle. Sie muß sich erst wieder später zurechtfinden. Wenn wir auch diese Bedenken haben, so sind wir doch nicht gewillt, das Gesetz a limine abzuweisen, sondern für den Ansicht, daß der Tabak unter allen Umständen mehr bringen muß. Ich glaube allerdings auch, daß noch andere kleinerer Steuern eingeführt werden könnten, sogenannte Luxussteuern, und eine Einführung der selben würde im Lande einen guten Eindruck machen. Schon deshalb sollte man dieselben erwägen. Der Tabaksteuer ist im allgemeinen ein billiger kein alzu gegeben. In Bezug auf seine Ueberhebung wird einleuchtig. Daher hat man immer den Tabak als ein Steuerobjekt par excellence angesehen und ihn in andern Ländern sehr hoch besteuert. Wenn man aber in Deutschland die Steuer nur mäßig erhöhen will, so wird ein Gehörs gemacht, als wenn ganz Deutschland aus den Fugen ginge. Es ist eine Anomalie, daß wir in Deutschland nur eine so lächerlich niedrige Tabaksteuer haben (Lachen links). Damit muß man endlich einmal bis zu einem gewissen Grade ein Ende machen. Von der Richtigkeit dieser Forderung ist man in Deutschland in allen Kreisen überzeugt. Man spricht immer von der Preise des armen Mannes, aber fast nie vom Brantwein resp. den Klüßchen des armen Mannes (Widerpruch links) Und doch ist der Schnaps wenigstens für den Hausarbeiter geistlicher als der Tabak. Daß der Konsum darum zurückgehen wird, ist auf keine Weise bewiesen. Man muß auch berücksichtigen, daß die Wohlhabendheit des Volkes wächst, so daß auch die theureren Zigaretten bezahlt werden können. Ich wiederhole, wir müssen unbedingt an dem Tabak als Besteuerungsobjekt fest halten, dagegen können wir nicht für den Gehörsauftrag in der vorliegenden Form stimmen. Ob er in der Kommission unteren Umständen entsprechend umgeändert werden kann, weiß ich nicht. Eventuell werden wir andere Vorschläge machen.

Herr v. Stumm (Kreuz.): Die Masse des Volkes hat bis Mittagsvorlage abgelehnt, und wenn man gewillt hätte, wie die Deckungsanstalt beschaffen werden sollen, so würde die Militärvorlage nicht angenommen worden sein. Zumeist heißt es: Der Tabak kann und muß mehr kosten. Wer ist es denn, der eigentlich blutet? Nicht die Großfabrikanten, sondern die Tabakarbeiter sind es, denen man der Arbeiter höher hängt. Aufnahm hat sich der nicht erworben, der die Vorlage entworfen hat, denn mit größerer Gutmüthigkeit als dies Gesetzt, ist meines Wissens kein Finanzgesetz verworfen worden. Die Lage der Tabakarbeiter ist eine solche, daß sie endlich Ruhe verlangen könnten nach einer 23-jährigen Agitation gegen ihre Existenz. Warum gießt man denn gerade diesen einzigen Erwerbszweig herab und schont die anderen? Früher jagte der Reichstangler, es sei definitiv Abstand genommen von einer höheren Belastung des Tabaks. Ich habe diesen Worten Glauben geschickt und weiß nicht, wie es möglich gewesen ist, daß es anders gekommen ist. Deutschland ist noch fast das einzige Land, wo auch der Arbeiter für eine Cigarette leisten kann, in den Monopolländern ist das nicht möglich. Und jetzt will man dem Arbeiter auch das noch nehmen. Die Regierungen sind sehr schlecht informiert gewesen, als sie diese Vorlage machten. Die Herren gehen nur dahin, wo sie hören, was ihnen lieb ist und was sie hören wollen. Die Löhne, die von Seiten der Regierung angeführt werden, sind falsch. Die Regierungen hätten Kommissionen zu dem Tabakarbeiten-Ansatz in Berlin schicken sollen, dann würde die Vorlage vielleicht nicht gekommen sein. Das Gaus kann keine Kommission annehmen, die zur Verberkung eine Verberkung der Reichs-Gewerbetreibenden hat. Da die Vorlage angenommen wird oder nicht, ein großer Rückgang und Stillstand des Geschäfts wird auf alle Fälle eintreten, da die Großfabrikanten schon

leit einem halben Jahre bis in die Nacht hinein arbeiten lassen, um die Aufnahmefähigkeit des Gehirns gerüstet zu sein. Also werden zahlreiche Kündigungen der Arbeiter auf jeden Fall stattfinden. Nach den Erfahrungen von 1870 nehmen wir in Arbeiterkreisen an, daß höchstens 50 000 Arbeiter frohdes werden, wenn das Gieß angekommen wird, und zwar werden sie demnach frohdies, und auch nicht in der Landwirtschaft beschäftigt werden können, denn dazu eignen sich diese Leute schon wegen ihrer Körperkonstitution im allgemeinen nicht. Es wurde eine Zunahme der Waagenbindung die Folge sein und eine feste Rohwollindustrie von Seiten der entlassenen Arbeiter. Diese Aussicht auf billige Arbeitslöhne veranlaßt wohl auch den Abg. Frh. v. Stumm, so sehr für die Vorlage einzutreten. Er hofft, daß dadurch auch für die billigen Arbeiter abhelfen werden.

Präsident v. Borchow: Ich kann nicht dulden, daß Sie ein Mitglied des Hauses beleidigen. Ihre Worte entfallen.

eine schwere Beleidigung gegen den Abg. Frh. v. Stumm. Ich wisse Sie zur Ordnung.
Abg. Meißner (fortfahrend): Die Arbeiter wehren sich gegen ein solches Gesetz, sie sind nicht aufgebracht, sondern sie kämpfen um ihre Existenz, weil man ihnen das Brod vom Munde wegnehmen will. Die Arbeiter sollen die Kosten der ganzen Militärverlage tragen. Entspricht das der Billigkeit? Wir sind bereit, den Zustand zu beheben, aber diese Vorlage thut das nicht. Die Vorlage würde nur eine Vermehrung der Feuertaxen zur Folge haben und auch die Zigarrenfabrikanten und Arbeiter, die Zigarrenfabrikanten schwer schädigen. Man muß die Vorlage im Interesse des Tabakbaues, der Industrie und der Arbeiter ablehnen. Ihre finanzielle Wirkung würde außerdem hinter den Erwartungen weit zurückbleiben, also würde sie fast nichts nützen, aber sehr großen Schaden anrichten. Die Vorlage dient nicht zur Ruhe und zum Frieden. Schaffen Sie Ruhe dem

Tabakgewerbe, dann wird dasselbe erstarren. Wir lehnen die Vorlage voll und ganz ab und wünschen keine Kommissionsberatung. Wir bekräftigen dagegen eine progressive Besteuerung Einkommen- und Erbschaftsteuer. Dasselbe wird und muß kommen. Den so oft angeführten Tabakfabrikanten, der die Vorlage gut hieß, kenne ich, es ist ein Mann aus Mannheim, der es auszuhalten kann und noch mehrere Knopflöcher leer hat. Ich weiß, daß Herr Miquel ganz genau über die Tabakindustrie unterrichtet ist, und daher können wir die falschen Rathgeber ableiten haben, einen solchen Entwurf anzunehmen.
Minister Miquel: Ich erkläre, daß von den Fabrikanten, die ich gesprochen habe, kein einziger aus Mannheim ist. Rath von Fabrikanten über die Arbeiter haben wir nie eingezogen.
Darum verlag das Haus die weitere Berathung auf Sonnabend 1 Uhr. Außerdem vorher 3. Berathung des Handelsprovisoriums mit Spanien.
Schluß 5 1/2 Uhr.

!!! Erprobt gegen Influenza!!!

Bei allen katarrhalischen Leiden des Kehlkopfes, Rachens, Nigens etc. wird die

EMSER VICTORIA-QUELLE

mit vorzüglichem Erfolg angewendet. Dasselbe zeichnet sich durch die denkbar günstigste chemische Beschaffenheit aus, und eignet sich — vermöge ihres beträchtlichen Gehaltes an Kohlensäure — besonders für den häuslichen Gebrauch.

Vorwärts in Halle bei Teichbold & Co.
König Wilhelms-Felsenquellen in Bad Ems.



Frisch eingetroffen:

- Rehwild, Dammwild,
- Renntierrücken und Keulen,
- Fasanen, Schnepfen, Birkwild,
- Perlhühner, Haselhühner, Schneehühner, Franz, Poularden,
- Puten, Kapannen, Hähnchen,
- Enten und Küken,
- Prima holländer Austern,
- Frische Angelschellfische,
- Hochfeinen Astrachaner Caviar

in neuer Originalpackung bei

Julius Bethge.



In Apotheken & Dragerien.

Kopf-Cognac



übertrifft jedes andere Fabrikat. Schon für 2,00 M. u. 2,50 M. pro Liter bekommt man eine hochfeine Waare! Gebrüder Kopf, Halle a. S.

Doppelbier, ärztlich empfohlen für Magenkatarrhe, Verdauungsstörungen, in Koch u. Bädern, empfiehlt
H. Müller Wwe., Schwemmbräuererei.

Weißbier und Weizenlagerbier, beste Qualität in Koch u. Bädern, empfiehlt
H. Müller Wwe., Schwemmbräuererei.



Wichtig für Landwirthe!
Thierarzt I. St. Jünger's Coliktröpfchen, seit Jahren als sicher wirkend bekannt, à 1/1 Fl. 1 M. 50 ¢, 1/2 Fl. 80 ¢, 101 Fl. 14 M. (Porto und Emballage frei).
Reinigungs-Fluid, 1/1 Fl. 2 M., 1/2 Fl. 1 M. 20 ¢, 61 oder 102 Fl. = 11 M. (Porto und Emballage frei).
Peppin-Grenz für Thiere (siehe, kein giftiges Mehl ausfallend), à Fl. 1 M. 50 ¢. Bei Abnahme von 10 Fl. = 14 M. (Porto u. Emballage frei).
Zu beziehen nur aus den Apotheken und direkt vom alleinigen Fabrikanten
Apotheker C. Hartleb in Wetzlar a. Luffert.
NB. Fabrikate, welche nicht den Namen C. Hartleb auf den Etiquetten tragen, weile man als nicht zuviel.

Nestlé's Kindermehl, Büchle 1,30 M., 6, 3 B. 1,25 M. (r. Gg. Zeising, Steinbühnen).
Verbreit zu haben!

Knall-Bonbons
ein unfehlbares Mittel, um bei Dinern, Hochzeiten und anderen Festlichkeiten Heiterkeit und Stimmung herbeizurufen.
Ich empfehle solche mit Confect und Feinheit wie auch mit schmerzhaften Einlagen, in einfacher und auch hocheleganter Ausstattung, in großer Auswahl.
A. Krantz Nachf.
Große Steinstraße 11.

25 JÄHRIGER ERFOLG
15 EHRENDIPLOME
18 GOLDENE MEDAILLEN
VON DEN MEDICINISCHEN AUTORITÄTEN
ALLEN LÄNDERN EMPFOHLEN
HEINRI NESTLÉ VEVEY SCHWEIZ
H. NESTLÉ'S KINDERMehl
NÄHRUNGSMITTEL FÜR KLEINE KINDE
VERKAUF IN DEN APOTHEKEN UND DROGUEN-HANDLUNGEN.

Pastoren-Tabak
à Pfd. 30 Pfg. — Pfd.-Packt v. 10 Pfd. 8 Mk. incl. Satz u. freo. ununterbrochen — trotz allem Verlus der Concurrenz!
offert **Gustav Moritz, Halle a. S.**

Staliener Sühner, beste Begehühner der Welt, offerirt **F. Karbaum, Dornblau 2.**
Helm'sche Malzbombons Georg Zeising.
Garantirt reinen **Blüthen-Schlender-Honig** eigener Ernte hat abzugeben à Pfd. 1 M. excl. Glas **C. W. Tretrop, Sophienstr. 27.**
Garantirt reines **Knoggenbrod!!!** nur von selbstgemahltem Roggen, ganz vorzüglich im Geschmack, 1 u. 11 Sorten, zu bekannt billigen Preisen, bezüglichen Weizenschrotbrod nach Brot. Ornam. empfiehlt
die Weber'sche Bäckerei, Steinwa 49.
Zafelbutter, naturreine, in 10 Pfd.-Bottcoll gegen Mauth, 8 Wit. polirt. **V. Hascher, Brehm (Görlitz), Rimplach.**

Nur bei **H. Fischer,** Alter Markt 1, in **20 Pfg. per Pfd.**
Butter billiger geworden. Bitte versuchen Sie!
Prachtv. Tafelbutter, gar. reine Naturbutter, Sonnabend frisch ein-treffend, in Etüden zu 1/2 Pfd., à Etüde nur 50 Pfg., Extr. Medlenburger Rittersau's Zafelbutter, à Etüde 55 u. 60 Pfg., Hochfeine Dampfmolkerei-Butter, à Etüde 65 Pfg. nur bei **H. Fischer,** Alter Markt 1.

M. Schütze's Blutreinigungspulver
ist ein Arzneimitel scharfer Heilmittel. Dasselbe findet insbesondere bei Verdauungsstörungen, Hautausfällen (Schindeln), Rheumatismus, Gicht, Nervenleiden, Blasen- und Schreibern, Appetitlosigkeit, Anämie, offenen Wunden, Hämorrhoiden, Schropheln und allen jenen Krankheiten, deren Ursachen auf unzureichendes Blut, unregelmäßigen und unangenehmen Stuhlgang zurückzuführen sind, eine bewährteste erste Anschauung. Preis einer Dose M. 1.40, unter 2 Dosen wird nicht versandt, 6 Dosen per Post. — Versandt durch Apoth. Ed. Wildt in Köstritz (Reuss).
Derner edit zu haben in den meisten Apotheken. Man achte auf die Schutzmärkte und vorwiegend ausführliche
M. Schütze's Blutreinigungspulver, bei es zuverlässige Nachahmungen giebt.
Patent-Mark. Löwenkopf. Halle a. S. 1899.

Zu haben in: Halle: Löwenapotheke, sowie in den meisten Apotheken der Provinz.

Brust- und Halsleidende
finden sofortige Linderung durch den Genuss des Rumänischen „Thüringischen Kräuter-Honigs“, bereitet aus reinem Honig, ausgezeichnet durch Wohlgeschmack. Nicht zu verwechseln mit Surrogaten! Wie die Saules-Behandlung ist, wirkt der Honig in hohem Grade auf das Wohlbefinden von Kranken und Gelunden ein und ist ein wichtiger Helfer zur vollen und schnellen Ausheilung von im Körper sich ansammelnden Krankheitsstoffen. Der Honig geht direct in's Blut über und dient, ohne Narkose, zu hinterlassenen, voll und ganz zur Erhaltung des Körpers und zur Entschleunigung lebenswichtiger Kraft. Vorwärts in Flaschen à 1 Mk., auch als Bonbons in Schachteln bei:
Hnd. Einde, Streiberstr.
Dorner Altwitz, Gr. Meißner 19.
Paul Bietich, Köstritz.
S. Schmidt, Berlin.
Franz Schumann, Friedrichstr.
Wib. Schülke, Dietrichstr.
Ernst Varlat, Gr. Steinstr.
Niederlage des mehrfach preisgekrönten **Blüthen-Honigs** des Herrn **Blarer Schmidt** in Romma, Vorwärts der **Wiensäuerlicher Verein** in Nordhausen und Seringen.
J. Uhlenhoff, Wörmlichstr.
H. v. Jittow, Friedrichstr.
C. Weyer & Sohn, Wörmlichstr., Meißner.
H. Schmidt, Wörmlichstr., Burgstr. 17.
S. Brandt, Zerbau, und bei
J. D. Kaufmann, am Markt.
H. Schmelz, Wörmlichstr., Burgstr. 17.

Aerztliches Urtheil über die Johann Hoff'sche Malzchocolade.
Ihr Malztract und Ihre Malzchocolade habe ich wegen ihrer außerordentlich kräftigen Kraft oft zu verordneten Gelegenheiten gehabt. Besonders haben die genannten Präparate meinen kranken Patienten sehr wohl gethan.
Dr. Thies, prakt. Arzt in Lubow.
Johann Hoff, I. I. Doffliciant, Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.
Verkaufsstelle in Halle a/S. bei **Heimbold & Co.**

Ia. Englische Anthracit-Nusskohlen
empfehlen zur Heizung amerikanischer Oefen
Klinkhardt & Schreiber, Neue Promenade 12.